

Film 1

Frontière



Animationsfilm Plastilin-Technik

Regie und Animation Christian Fischer

Produktion Filmakademie Baden-Württemberg,
Deutschland 1997

Sprache ohne Worte

Filmlänge 5 Minuten

Musik Jesse Milliner

Geeignet ab 7 Jahren

Auszeichnungen Internationales Animationsfilmfestival
Annecy, Frankreich. Video-Filmtage Koblenz
D: bester Studentenfilm. Hans W. Geissendörfer-Nachwuchspreis

Zum Regisseur

Christian Fischer wurde in Deutschland geboren und erhielt seine Ausbildung zum Filmemacher an der Filmakademie Ludwigsburg. «Frontière» ist sein erster Film, den er noch während seiner Studienzzeit realisiert hat.

Der Regisseur zu seinem Film

«Dieser Film ist 1997 im Rahmen meines Studiums an der Filmakademie Baden Württemberg entstanden.

Die Umsetzung erfolgte damals mit meiner ehemaligen Lebensgefährtin Maud Gravereaux, einer Französin, die zu diesem Zeitpunkt an der ENSAD (Kunsthochschule) in Paris studierte. Mit minimalen Mitteln und einem kleinen Budget von ca. 1000 DM setzten wir den Film in ca. 4 Monaten um. Drehort war ein improvisiertes Studio auf dem Dachboden einer WG. Es war für uns Pionierarbeit, in der wir uns der Animationstechnik naiv näherten und gegen Ende unsere eigenen Methoden entwickelt hatten. Wenig Schlaf und eine Art von Besessenheit begleiteten uns.

Nachdem die Idee in einer einzigen Nacht in meinem Kopf geboren war ... ohne analytische intellektuelle Erwägungen ... sehr spielerisch ... durch den Gedanken: Was passiert, wenn zwei Figuren zwar endlos Platz haben - sich aber nicht aus dem Weg gehen wollen? Dann folgte ein Gedanke dem anderen, ohne viel Kopfzerbrechen - sehr intuitiv ... wie gesagt, in einer Nacht war diese kleine Geschichte geboren.

Es folgten zahlreiche Interpretationen, doch der Beginn war rein spielerisch - vielleicht getrieben auch von der Wut gegenüber Intoleranz und Egoismus ... der uns in die Sackgasse und in die Einsamkeit führt.»

Christian Fischer

Inhalt

Frontière

Zwei Figuren (aus Knetmasse) begegnen sich in einer kargen Landschaft, unter blauem Himmel bei gleissendem Sonnenlicht. Sie sind als Menschen zu erkennen, haben aber kein Geschlecht und keinen Mund. Eine der beiden ist heller als die andere.

Die Figuren sind erstaunt, sich zu begegnen und wirken etwas ratlos. Dann beginnt die eine der anderen mit Handzeichen klarzumachen, dass diese auf die Seite treten solle. Die andere weigert sich. Es kommt zu Handgreiflichkeiten. Beide fallen rückwärts auf den Boden. Darauf ergreift eine Figur einen herumliegenden Backstein und errichtet blitzschnell eine kleine Mauer zwischen sich und die andere Figur.

Diese beginnt nun ihrerseits eine Mauer zu bauen. Die erste Figur ist zuerst erstaunt, treibt dann aber den eigenen Mauerbau umso heftiger voran. So kommt es zu einem Wettlauf. Beide bauen in rasendem Tempo eine Mauer, die immer höher und unübersichtlicher wird. Die zwei Mauern werden zu einem unübersichtlichen Labyrinth, aus dem es kein Entrinnen mehr gibt. Die erste Figur erkennt diese Situation, hastet los und sucht einen Ausgang – vergeblich. Darauf ruft sie in ihrer Verzweiflung ein «Hallo», das aber unbeantwortet verhallt.

Am Schluss sind beide Figuren von oben in einer stummen Schattenwelt sichtbar, erschöpft - ohne es zu wissen - Rücken an Rücken sitzend, durch die Mauern getrennt. Der Blickwinkel weitet sich, und schliesslich zeigt sich eine Erdkugel, deren Oberfläche aus einem einzigen Labyrinth besteht.

«Allgemeine Erklärung der Menschenrechte» Zur Diskussion im Zusammenhang mit dem Film

Artikel 1

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.

Artikel 13

Freizügigkeit und Auswanderungsfreiheit

1. Jeder Mensch hat das Recht auf Freizügigkeit und freie Wahl seines Wohnsitzes innerhalb eines Staates.
2. Jeder Mensch hat das Recht, jedes Land, einschliesslich seines eigenen, zu verlassen sowie in sein Land zurückzukehren.

Artikel 17

Gewährleistung des Eigentums

1. Jeder Mensch hat allein oder in Gemeinschaft mit anderen das Recht auf Eigentum.
2. Niemand darf willkürlich seines Eigentums beraubt werden.

Didaktische Umsetzung

Zeitaufwand

- A) Primarstufe (ab 2. Schuljahr) mindestens 3 Lektionen (auf 2 Tage verteilt)
- B) Sekundarstufe mindestens 2 Lektionen

A) Primarstufe

1. Vorbemerkungen

„Frontière“ ist (auch) für SchülerInnen der Primarstufe reizvoll und auf vielseitige Weise einsetzbar. Der Film ist kurz, doch es ist wichtig, dass die Kinder den Verlauf der „Geschichte“ klar erfassen, bevor etwas tiefer in die Aussage eingedrungen wird. Es ist deshalb dienlich, den Film zu Beginn gleich zweimal anzusehen.

Der (spielerische) Auftrag bleibt ganz nahe am Thema Grenzen bzw. Mauern: es geht um Mauern, die wir selber errichten und die uns oft mehr schaden als nützen. Das Übertragen der real-sichtbaren Mauer ins Symbolhaft-Metaphorische (Mauern in unserem Kopf, in unserem Herzen, in unserer Seele) wird die eigentliche Herausforderung der Arbeit sein.

Mit relativ geringem Aufwand (Digitalkamera; Duplo- oder Lego-Steine zur Simulation des Mauerbaus) kann die Lehrkraft schliesslich die Art und Weise einer Animationsfilm-Produktion vorführen und von seinen SchülerInnen und Schülern sogar einen Minifilm drehen lassen (s. cineastische Hinweise).

2. Lernziele

- Beim Betrachten des Films einige Elemente seiner Bildsprache erkennen und benennen.
- Die Zeichensprache des Films interpretieren und Kernaussagen erkennen.
- Sich mit Kernaussagen des Films (z.B. Rassismus, Angst vor dem Fremden) auseinandersetzen; sich eine persönliche Meinung bilden und diese vertreten.

3. Unterrichtsvorschläge

3.1. Den Film verstehen

Die Lehrkraft schaut den Film mit ihren SchülerInnen an. Anschliessend lässt sie erste Eindrücke formulieren.

Dann teilt sie die Klasse in Gruppen ein. Jede Gruppe erhält 15 Streifen mit jeweils einem Satz zum Inhalt der Geschichte (s. «Arbeitsblatt Primarstufe», weiter hinten).

Richtig zusammengesetzt ergibt sich eine korrekte inhaltliche Zusammenfassung, die dann vorgelesen oder in ein Heft eingeklebt bzw. -geschrieben werden kann.

3.2. Mauern in Wirklichkeit - Mauern in den Köpfen

Es werden vier Bilder von Mauern aus dem Alltag gezeigt, die von der Lehrkraft besorgt werden. (z.B. Gartenmauer, Lärmschutzmauer, Gefängnismauer, See- oder Flussufermauer, Balkonmauer ...). Sie fragt die SchülerInnen, um was für Mauern es sich dabei handelt und notiert die Vorschläge an die Wandtafel, neben die aufgehängten Bilder.

Im Gespräch geht es darum, dass die Kinder erkennen, wozu diese Mauern dienen, wen oder wovor sie schützen, wen oder was sie abhalten sollen.

Danach wird die Klasse in (2er-, 3er- oder 4er-) Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält den Auftrag, zu einer vorgegebenen Situation ein kleines Rollenspiel vorzubereiten. Es geht dabei durchwegs um unsichtbare Mauern, um Mauern in unseren Köpfen und Herzen.

Vorschläge für Spielaufträge

- Fremdsprache als «Mauer»: Ihr seid in einem fremden Land und braucht dringend Hilfe, weil euer Auto kaputt ist. Ihr trefft zwei einheimische Passanten und versucht ihnen zu erklären, was passiert ist. Diese aber verstehen euch nicht ...
- «Mauer» der Ablehnung: Jemand lädt zu einem Geburtstagsfest ein. Alle freuen sich. Einer, den man nicht mag, aber auch dabei sein möchte, soll ausgeschlossen werden. Das will man ihm aber nicht direkt sagen, doch er spürt so etwas wie eine Mauer zwischen ihm und den anderen.
- «Mauer» der Angst: Kinder verabreden sich, um zu einer Kollegin zu gehen. Auf dem Weg aber müssten sie vor einem Haus vorbei, von dem unheimliche Geschichten erzählt werden. Obwohl der Weg kürzer wäre, machen sie einen grossen Bogen darum herum.
- «Mauer» des Schweigens: Die Lehrerin fragt, wer in der Toilette ein Schulheft eines Kameraden versenkt hat. Sie verdächtigt drei Kinder und gibt ihnen 5 Minuten Zeit, es zu melden, und geht hinaus. Die Kinder diskutieren miteinander, entscheiden dann aber nichts zu sagen. Die Lehrerin versucht, sie zum Reden zu bringen, doch sie bleiben stumm.
- «Mauer» der Gefahr: Drei Kinder rennen drauflos. Doch plötzlich bremsen sie blitzartig: Haaalt! (wegen einer gefährlichen Strasse, einem Abhang, einem Stacheldraht ...).

Die Lehrkraft versucht mit den Kindern, jeweils direkt nach der Vorführung, das Thema, bzw. den Begriff «Angst», «sich schämen»,

«Feigheit» usw. im Klassengespräch zu erarbeiten. An der Wandtafel stehen zwei vorbereitete Backsteinvorlagen aus Papier, auf welche sie je einen Begriff schreibt.

Die Lehrkraft sucht nun mit den Kindern weitere Beispiele / Situationen, wo sichtbare oder unsichtbare Mauern zwischen den Menschen entstehen bzw. schon existieren: Wie entstehen oder entstanden sie? Was für (Aus-)Wirkungen haben sie für mich, für uns, für andere? Nützliche Mauern? Schädliche Mauern?(Schutz, Sicherheit, Ruhe, aber auch Einsamkeit, Isolation, Langeweile, Ablehnung u.a.m.)

3.3. Mauerbau

Um den Kindern den Transfer von real existierenden Mauern zu den Mauern in den Köpfen zu erleichtern, lassen wir sie eine virtuelle Mauer erstellen.

Hierfür zwei Möglichkeiten:

Gruppenarbeit: Als Arbeitsmaterial erhalten alle Gruppen einige Blätter (dickeres Zeichnungspapier, A4 oder A5) als «Backsteine». Die SchülerInnen werden aufgefordert, Aussagen, Gefühle und Tätigkeiten in Stichworten zu notieren, welche dazu beitragen können, eine Mauer zu bauen. Jede Gruppe wählt nun aus ihrer Sammlung 5 bis 8 Aussagen aus und schreibt jede einzeln auf einen «Backstein». Die «Backsteine» werden anschliessend an eine Wand geheftet und bilden allmählich eine immer grösser werdende Mauer.

Gleiche Idee, aufwändiger, doch eindrucksvoller: Schuhschachteln als Backsteine, oder sogar richtige Backsteine benützen und diese im Schulhaus aufbauen.

Eventuell kleine Einladung für Eltern oder andere Klassen im Schulhaus, verbunden mit einer Präsentation der Mauer und einer Projektion des Films.

Mögliche Stichworte / Situationen

- Angst vor einer schlechten Note
- Jemanden plagen
- Auslachen
- Nicht an ein Geburtstagsfest gehen
- Schlagen
- Lügen
- Grenzen ziehen

Wichtig: Mauern können aufgebaut, aber auch wieder abgebrochen werden! Daraus könnte ein Quartalsprojekt entstehen: Die Kinder schreiben zu jedem «Backstein» eine Geschichte, oder sie improvisieren ein kleines Rollenspiel, das zeigt, wie schädliche, unsinnige Mauern «aufgeweicht» oder gar ganz entfernt werden könnten. Sind diese Lösungsansätze für die Klasse überzeugend, darf der entsprechende Backstein aus der Mauer herausgebrochen werden.

Reizvoll könnte in diesem Zusammenhang auch das Vorspielen eines Auszugs des legendären Pink Floyd-Stücks «The Wall» sein. Vor allem für Kinder, die in der Schule schon etwas Englisch gelernt haben, wäre dieses Stück, (übersetzt) eine zusätzliche Inspirationsquelle.

B) Sekundarstufe

1. Vorbemerkungen

Der Film «Frontiere» - eine klassische Parabel - erzählt eine gradlinige Geschichte mit einer einfachen Bildsprache. Viele Filmsequenzen, lassen sich direkt interpretieren und zu konkreten Aussagen verdichten. Deshalb eignet sich der Film, um u.a. mit den Schülern und Schülerinnen eine Interpretationskette aufzubauen (Arbeitsblatt Sekundarstufe).

2. Lernziele

- Beim Betrachten des Films einige Elemente seiner Bildsprache erkennen und benennen.
- Die Zeichensprache des Films interpretieren und Kernaussagen erkennen.
- Sich mit Kernaussagen des Films (z.B. Rassismus, Angst vor dem Fremden) auseinandersetzen, eine persönliche Meinung bilden und diese vertreten.

3. Unterrichtsvorschläge

3.1 Bildsprache erkennen, Interpretationen finden

Den Film gemeinsam anschauen (eventuell zwei Vorführungen). Im Rahmen eines Klassengesprächs werden die Beobachtungen der SchülerInnen protokolliert (Wandtafel-Protokoll) - Beispiel einer Beobachtung: «Die haben ja gar keinen Mund».

Die SchülerInnen interpretieren ihre Beobachtungen. So versuchen sie herauszufinden, weshalb der Regisseur den beiden Figuren keinen Mund gegeben hat. Auch diese Vermutungen werden stichwortartig festgehalten.

Danach erhalten die SchülerInnen das Arbeitsblatt (Sekundarstufe), das sie selbstständig bearbeiten (ankreuzen).

Eine Auswertung der ausgefüllten Arbeitsblätter findet im Rahmen eines Klassengesprächs statt – beispielsweise durch das Übertragen der individuellen Kreuze auf eine Folie oder auf eine A3-Version des Arbeitsblattes: Wo gibt es grosse Übereinstimmungen, wo nicht? Mögliche Gründe eruieren.

3.2 Aussagen überprüfen, Meinungen bilden, Meinungen vertreten

Die vier Meinungen (Kopiervorlage 1 / Sekundarstufe) werden - verteilt auf die vier Ecken des Unterrichtsraums - aufgehängt (möglichst als A3-Affichen).

Die SchülerInnen bewegen sich im Raum, lesen die Thesen und prüfen, inwiefern diese mit ihrer Meinung übereinstimmen. Anschließend entscheiden sie sich für eine der Thesen und stellen sich in die entsprechende Ecke.

In jeder Ecke begründen die SchülerInnen, warum sie sich dahin gestellt haben. Sie bereiten sich gleichzeitig auf den nächsten Schritt vor, indem sie gemeinsam nach den besten Argumenten zur Vertretung «ihrer» These suchen.

In der Mitte des Raums bilden sechs Stühle einen Kreis. Die SchülerInnen schicken je einen Vertreter respektive eine Vertreterin in diese Runde. Ein Platz ist für die Lehrkraft reserviert, welche die Gesprächsleitung übernimmt. Ein weiterer Stuhl ermöglicht es SchülerInnen aus dem Plenum, sich in die Runde zu begeben und in die Diskussion einzugreifen. Konsens ist nicht angestrebt, wohl aber aktives Zuhören und Eingehen auf die Argumente der anderen. Die Lehrkraft beendet die Diskussion im geeigneten Moment.

4. Vorschlag zu einem Klassenprojekt bzw. einer selbständigen SchülerInnen-Arbeit

4.1. Vorbemerkungen

«Frontière» ist ein Animationsfilm, der zur eingehender thematischer Beschäftigung «animiert» - z.B. zur Vertiefung der Kernaussagen in einer individuellen, selbständigen Arbeit oder in einem gemeinsamen Klassenprojekt. Themenvorschlag: «Mauern und Grenzen»

4.2. Lernziele

- «Mauerporträts» selbständig erstellen, und dabei Aufschlüsse bezüglich Sinn und Zweck der betreffenden Mauer gewinnen - Überlegungen zu «Aufwand und Ertrag» dieses Mauerbaus anstellen.
- Recherchen über «Mauern und Grenzen» vornehmen, und zum Thema ein Plakat gestalten.
- Eine «Mauern und Grenzen»-Ausstellung als Klassenprojekt in einer Gemeinschaftsarbeit realisieren, die den Schülern und Schülerinnen, später auch Ausstellungsbesuchern und -besucherinnen, einen differenzierten und vielseitigen Zugang zum Thema ermöglicht.

4.3. Auftrag

- Bildet 2-er Gruppen.
- Sucht eine Mauer*, die euch interessiert; es kann sich um eine Mauer in eurer Umgebung handeln, aber auch um eine Mauer, die irgendwo in der Welt steht oder gestanden hat.*
- Gestaltet und/oder sucht Bilder von dieser Mauer.
- Verfasst ein Porträt der Mauer. Das Porträt umfasst:
 - a. eine kurze Geschichte zur Entstehung dieser Mauer (höchstens 10 Zeilen)
 - b. Angaben über die Bauzeit
 - c. Angaben über Höhe, Länge und Kosten
 - d. Sinn und Zweck der Mauer
 - e. Schicksal der Mauer
 - f. eigene und fremde Ansichten über diese Mauer.
- Präsentation:
 - a. Ein selbst gestaltetes A2-Plakat (Schriftart «Arial», Schriftgröße 14 Punkt, Schriftgröße der Überschriften nach eigenem Ermessen)
 - b. Bildgröße: zirka 20 x 15 cm
 - c. Titel: über dem Bild (zentriert)
 - d. Legende: unter dem Bild

* Es können historische Monumente (Chinesische Mauer, israelischer Schutzwall usw.), einfache Mauern aus der Nachbarschaft (Beispiel: Gartenzaun von Herrn Meyer) oder unsichtbare Mauern (Beispiel: «grüne Grenzen», «Röstigraben») gewählt werden. Wichtig ist einfach das Element der Abgrenzung.

Kopiervorlage 2 Sekundarstufe / Gruppenarbeit (Muster für ein Plakat)

Filmkundliche Aspekte

Animationsfilm

«Frontière» ist ein «klassischer» Animationsfilm, gestaltet mit Knetfiguren aus Plastilin. Wir kennen diese Tricktechnik z.B. von den «Wallace and Gromit»-Filmen aus den englischen Aardman-Studios («Chicken Run», «The Wrong Trousers» u.a.)

Im Gegensatz zu den Live- oder Realfilmen zeigt der Animationsfilm nicht die Bewegung bewegter Menschen, Tiere oder Gegenstände, sondern er erweckt bloss die Illusion von Bewegung. Technisch geschieht dies durch die Einzelbildschaltung der Kamera. So wird Bild um Bild aufgenommen, und der Gegenstand nach jeder Aufnahme leicht verändert oder bewegt.

Die Projektion bringt dann die Bilder wieder zum Laufen; es damit entsteht der Eindruck der Bewegung. In einer Sekunde zeichnen 24 Bilder den Bewegungsablauf auf - im Film «Frontière» mit einer Länge von 5 Minuten (300 Sekunden) sind es also 7200 Einzelbilder.

Mit der Videokamera lassen sich solche Animationssequenzen durch Aufnahmen in Einzelbildschaltung verschiedenster Materialien (Spielzeug, Zeitungsschnipsel, Lego-Steine usw.) lustvoll erproben!

Besondere Gestaltungselemente

Wenn eine Bewegung beschleunigt stattfinden soll, geschieht das im Animationsfilm dank Zeitraffer-Effekten: Die Aufnahme erfolgt mit einer niedrigeren Bildzahl pro Sekunde als die Projektion. Dies lässt uns den Bau der Mauern in atemlosem Tempo erleben (im Gegensatz dazu würde eine Aufnahmenfolge in Zeitlupe, d.h. mit mehr als 24 Bildern pro Sekunde, den Anschein einer stark verlangsamten Bewegung hervorrufen).

Wichtige Gestaltungselemente im Real wie im Animationsfilm sind die Perspektive (Standort der Kamera/Blickwinkel), die Einstellungsgrösse und die Kamerabewegung. Wenn das Objektiv der Kamera den Gegenstand von oben herab erfasst, erscheint der Mensch (die Figur) dadurch in der Projektion der Aufnahmen klein, verloren, unbedeutend und von Gefahren bedroht.

In der Perspektive von unten entsteht dagegen der Eindruck von Beherrschung, Macht und Einfluss. Ohne Gesamtansichten des Blickfeldes können wir uns im szenischen Raum nicht orientieren. Dieser Überblick fehlt den beiden Figuren im Film und uns Zuschauern/ZuschauerInnen gleichermaßen: Die Kamera erfasst mit Gross- und Nahaufnahmen bloss einen Teil des Umfeldes. Dadurch wird bewusst zuerst ein sehr einge-



enges Blickfeld präsentiert und das Mienenspiel der beiden Figuren fokussiert, was deren innere Regungen und Gefühle erahnen lässt.

Rückt die Kamera noch näher an die Figuren heran, ergibt das Closeup-Einstellungen. Hierbei geht es nicht um eine vergrösserte Darstellung des Objektes, sondern vielmehr um das Verdeutlichen eines seelischen Vorgangs der Figur.

Am Filmende erscheint der Ort des Geschehens durch Aufnahmen mittels Zoom (Kameraobjektiv mit veränderlicher Brennweite) immer entfernter, er rückt in den Hintergrund. Schliesslich wird uns durch die Totale (filmische Gesamtansicht) bewusst, wie unwichtig und eigentlich lächerlich die mitverfolgte Eskalation einer Auseinandersetzung ist. Erst Angesichts der Grösse des Raumes können wir uns orientieren: Das weit geöffnete Blickfeld lässt uns andere Möglichkeiten der Konfliktlösung suchen.

Die entsprechenden Film stills finden sich im Video-Teil oder auch auf der Website.